

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 21. Januar 2018
Thema: Sternstunde der Reformation

Predigt von Alexander Garth

Wir befinden uns hier an einem ganz besonderen, an einem historischen Ort: nämlich in der Sakristei der Wittenberger Stadtkirche St. Marien. Das ist die Predigtkirche Martin Luthers, in der er mehr als 2.500 Predigten gehalten hat. Ich möchte Sie mitnehmen zur Initialzündung der Reformation. Was hat eigentlich die Reformation ausgelöst? Was hat sich im Inneren der Reformation abgespielt? Wir kennen ja die ganzen Folgen der Reformation, aber wie hat es eigentlich angefangen?

Es begann im Herzen Martin Luthers. Stellen wir uns vor, wie Martin Luther nur ein paar hundert Meter von hier entfernt in seinem Kloster im damaligen Turmzimmer sitzt. Der junge Professor brütet über der Bibel. Martin Luther war als Christ und als mittelalterlicher Mensch (damit meine ich die Epoche, in der er lebte am Ende des Mittelalters) in seinem Gewissen sehr beunruhigt und angefochten: Jesus war vor allem ein strenger Richter. Das hat Luther sehr stark verinnerlicht und das beunruhigte ihn heftig. Und dann diese bange Frage: »Wie kann ich vor diesem strengen Richter bestehen?« Und vielleicht war er gerade, so wollen wir uns das vorstellen, über den Römerbrief gebeugt und las die Worte aus Römer 3, 23: »Denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollten.« Und wir hören den Reformator seufzen und sagen: »Ja, das kann ich so gut nachvollziehen.« Wir können uns vorstellen, wie er die dunklen Kräfte spürte, die wir alle spüren: dass wir Sünder sind, dass unser Leben nicht gelingt und dass uns Gott nicht annehmen kann. Und wir hören ihn seufzen, weil er die Verdammnis Gottes spürt. Und wir möchten hinzutreten und ihm sagen: »Hey, Martin, wenn jemand Gnade verdient hat, wenn Gott jemanden annimmt, dann bist du das doch! Ich meine, du hast als Mönch das dreifache Gelübde auf dich genommen – Armut, Keuschheit, Gehorsam – bist ins Kloster gegangen, stehst nachts um vier auf, um zu beten, führst ein Leben der Hingabe an Christus, ein Leben des Gebetes. Wenn Gott jemanden annimmt, dann musst du es sein! Ich verstehe nicht, warum du dir denn solche Gewissensqualen

bereitest, lieber Martin?« Und wir hören ihn sagen: »Ja, aber woher weiß ich denn, dass das genügt? Woher weiß ich denn, dass das ausreicht, dass ich in ein Kloster gegangen bin, dass ich ein Leben des Verzichts führe, dass ich nachts bete und die Bibel lese und fromm lebe? Woher weiß ich denn, dass das vor Gott genügt? Außerdem bin ich ein Mensch und ich spüre sündige Neigungen in mir. Ich bemerke, dass im Grunde meines Herzens die Sünde und das Böse wirken. Ich spüre das einfach.« Und dann liest er weiter, der Reformator. »Und sie werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade.« (Römer 3, 24)

Das Gott gerecht ist, das hat ihn zutiefst erschreckt. Weil er sich sagte: »Wenn Gott gerecht ist, dann kann er doch mich, den Sünder, nicht annehmen! Denn Gott ist ein gerechter und ein heiliger Gott.« Das Wort »Gerechtigkeit Gottes« war das Horrorwort für ihn. Aber auf einmal liest er es ganz neu: »Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade.« Wir werden also gerecht gemacht. Und auf einmal erkennt er, die Gerechtigkeit Gottes ist eine gerecht machende Gerechtigkeit. Auf einmal merkt er: »Ich werde gerecht gemacht – ohne Verdienst, also ohne meine Leistung, ohne meine Möncherei, meine Gelübde, mein Kloster, meine Hingabe, also ohne das, was ich leiste, was ich tue für Gott. Ich werde vor Gott gerecht. Warum? Aus seiner Gnade.«

Das Wort »gerecht« spielt bei Luther eine besondere Rolle. Gerecht heißt ja bei uns heute, dass einer alle gleich behandelt. Ein gerechter Lehrer behandelt alle gleich. Aber »gerecht« bedeutet bei Luther, dass Gott spricht: »Du bist mir gerade recht!« Gerechtigkeit ist also ein Geschenk Gottes und seine Gerechtigkeit ist eine schenkende Gerechtigkeit. Und auf einmal erkennt Luther: »Gott spricht mich gerecht!« Das heißt, er sagt mir: »Ich nehme dich an! Ich liebe dich! Du bist mein Freund – und zwar aus Gnade.« Und Glaube heißt dann, dass wir diese Gnade annehmen. Dann liest der Professor noch mal den ganzen Vers: »Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.« Martin Luther erkennt, dass durch Jesus, durch seine Selbsthingabe am Kreuz eine Erlösung in diese Welt gekommen ist. Und diese Erlösung ist ein freies Geschenk Gottes, das wir annehmen dürfen.

Dann entwickelt er daraus, was die Grundlage der Reformation ist, der reformatorischen Theo-

logie: die vier »Soli«. Wir beginnen mit dem ersten Sola, dem »Sola gratia« – allein durch Gnade. Wir kommen zu Gott allein durch die Gnade, weil Gott uns gnädig ist um Christi willen. Dann kommt aber das zweite, was damit zusammenhängt: »Sola fide« – allein durch den Glauben. Glaube heißt bei Luther: Ich muss das ergreifen, annehmen, was Christus für mich getan hat. Luther hat das wunderbar zusammengefasst in einem Satz. Er sagt: »Glaubst du, so hast du.« Herrlich einfach. »Glaubst du, so hast du.« Das heißt: das, was Christus für uns getan hat müssen wir annehmen, es ergreifen und sagen: »Ja, es ist für mich passiert. Jesus ist für mich gekommen!« Und dieses Ergreifen nennt sich Glaube. Sola fide. Und es geht weiter. Woher wissen wir das alles eigentlich? Weil Gott sich offenbart hat durch sein Wort: »Sola scriptura« – allein durch die heilige Schrift. Damit sagt Luther: »Wir müssen ganz neu die Bibel lesen als die persönliche Zusage Gottes an uns, als einen Brief Gottes an uns: Siehe, Mensch, das ist für dich geschehen und du findest es in der heiligen Schrift!« Und das letzte Sola: »Solus Christus« – allein durch Christus werden wir des Heils teilhaftig.

Und diese Wiederentdeckung der Mitte des Evangeliums hat bei Luther eine Revolution ausgelöst. Und er hat sich gesagt: »Mensch, das müssen alle Menschen erfahren!« Und dann hatte er die Kirche seiner Zeit vor Augen und da wurde er ganz traurig: »Mensch, die Kirche und vieles, was die Kirche so treibt, führt gar nicht zum Zentrum des Glaubens, sondern das führt die Menschen am Zentrum vorbei. Sie kommen nicht wirklich zur Freundschaft mit Gott, zur Vergebung, zur Gottese Erfahrung. Die Menschen müssen endlich das Evangelium kennenlernen.« So hat er angefangen, die Bibel zu übersetzen. Er hat den Gottesdienst entrümpelt. Er hat jede Menge Lieder geschrieben. Manchmal hat er sogar volkstümliche Melodien, also die Popmusik seiner Zeit, genommen: Songs, die damals in den Charts waren und hat darauf christliche Texte gedichtet, damit die Leute es verstehen: »Gott hat Jesus gesandt, damit wir seine Freunde werden.«

Das ist eigentlich die zentrale Botschaft der Reformation – und diese Botschaft ist für die Welt heute genauso wichtig wie vor 500 Jahren. Diese Welt braucht einen Erlöser! Der Mensch braucht einen Erlöser von seiner Finsternis, von seiner Verzweiflung, von seiner Ausweglosigkeit, dass er einfach erkennt: »Diese Leere im Herzen, die kann nur Gott füllen.« Die Botschaft der Reformation an die Welt ist: »Es gibt einen gnädigen Gott! Er ist uns zugewandt in Jesus



Christus und wir dürfen seine Liebe ergreifen.« Jesus ist das Beste, was diesem Planeten je passiert ist und er ist das Beste, was uns persönlich geschehen kann.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten

Evangelische Bank

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX